

K. C. MOORE. **The Mental Development of a Child.** *Psychological Review, Monogr. Suppl.* III. 1896. New York und London, Macmillan. 150 S.

Die vorliegende Schrift einer amerikanischen Dame hat mit den anerkannt werthvollen Arbeiten von PREYER und Miss SHINN das gemein, daß sie biographisch gehalten ist, unterscheidet sich aber dadurch von jenen, daß die Beobachtungen viel weniger wissenschaftlich genau sind. Offenbar hat es der Verfasserin an der nöthigen Vorbildung gefehlt. Es verrieth sich das schon in der Anordnung des Stoffes, aber auch in der überaus oberflächlichen Deutung mancher Thatsachen. Das schließt nicht aus, daß sich in dem Buche einzelne werthvolle Partien befinden, die ihm eine dauernde Stellung in der Literatur der Psychologie des Kindes sichern.

UFER (Altenburg).

H. JANUSCHKE. **Einige Daten zur gesundheitsgemäßen Regelung unserer Schulverhältnisse.** *Zeitschrift f. d. Realschulwesen* XIX, 11. 26 S. 1896.

Der Verfasser beschäftigt sich zunächst mit den Ergebnissen der bekannten Ermüdungsmessungen und sucht sie alsdann für den Unterricht fruchtbar zu machen. Er tritt für die Anwendung der Formalstufen HERBART-ZILLER'S ein, verlangt viertelstündige Pausen zwischen den einzelnen Unterrichtsstunden und möchte den Nachmittagsunterricht beseitigt oder doch lediglich zu Uebungsstunden gestaltet wissen. Ein weiteres wichtiges Mittel zur gesundheitsmäßigen Regelung der Schulverhältnisse ist dem Verfasser die den fachwissenschaftlichen, psychologischen und hygienischen Forderungen entsprechende Einrichtung der Lehrbücher und Aufgabensammlungen. Die Tauglichkeit der Lehrbücher soll durch directe Versuche mit den Schülern ermittelt, der Umfang der Lehrbücher nach der auf den betreffenden Gegenstand entfallenden Lernzeit berechnet werden. Die Abhandlung ist für pädagogische Kreise sehr lesenswerth.

UFER (Altenburg).

G. V. DEARBORN. **Blots of Ink in Experimental Psychology.** *Psychol. Review* IV, Nr. 4, S. 390/91. (Juli 1897.)

Der Tintenkleck, der zwischen zwei Papierstücken zerdrückt wird, vermag eine unausschöpfbare Mannigfaltigkeit symmetrischer Formen zu schaffen. Diese ohne jede Schwierigkeit in beliebiger Anzahl, Vielgestaltigkeit und Farbe herzustellenden Formen bilden nach D. ein außerordentlich bequemes Material für Reproductions-, Wiedererkennung-, Associations-, Wahlreactions- und andere Versuche. W. STERN (Breslau).

H. WEGENER. **Das Weber'sche Gesetz und seine Bedeutung für die Biologie.** *Naturwissensch. Wochenschr.* Bd. XII, Nr. 34, S. 397—401. 1897.

Verf. hat sich der dankenswerthen Mühe unterzogen, die in der Literatur verstreuten Angaben über die Gültigkeit des WEBER'Schen Gesetzes in der Pflanzenbiologie zu sammeln und übersichtlich zusammen zu stellen. Zuerst hat PFEFFER (Locomotorische Richtungsbewegungen durch chemische Reize. Untersuchungen aus d. bot. Institut zu Tübingen. Bd. I. 1884; und: Ueber chemotactische Bewegungen von Bakterien, Flagel-